

# Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger  
für die  
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.  
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus  
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.  
monatlich 85 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger  
Fünf Gratis-

„Alldeutschland“.  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.  
Beilagen:

„Handel u. Wandel.“  
„Spiel u. Sport.“  
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt  
für das  
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:  
Die 4gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.  
für auswärtsige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.  
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt,  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 82.

Sonntag, den 11. Oktober 1914.

7. Jahrgang.

## Großes Hauptquartier, 10. Okt., vormitt. 10.15

Die ganze Festung Antwerpen, einschließlich sämtlicher Forts, ist in unserem Besitz. W. T. B.

Großes Hauptquartier, 9. Okt., abends. (Amtlich.) Heute vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittag in deutschem Besitz. Kommandant und Besatzung haben den Festungsbereich verlassen. Nur einzelne Forts sind vom Feinde besetzt. Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

Wien, 9. Okt. (Amtlich.) Unser Vorrücken zwang die Russen, in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemyśl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und den Sturmenden ungeheure Opfer kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung schwächer. Der Angreifer begann Teile seiner Kräfte zurückzunehmen. Bei Jancout stellte sich unseren vorgedungenen Kolonnen ein starker Feind zum Kampfe, der noch andauert. Aus Noworadow sind die Russen bereits vertrieben. Auch in den Karpathen steht es gut. Der Rückzug der Russen aus dem Marmaroser Komitat artete in Flucht aus. W. T. B.

Essen (Ruhr), 9. Okt. Die „Rheinisch-Westfäl. Zeitung“ verbreitet durch Sonderblatt folgende Meldung:

Rotterdam, 9. Okt. 32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Lloyd-Dampfer „Gneisenau“ und viele andere große Seedampfer, sowie über 20 Rheinschiffe sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederlande dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgaben.

König Albert wollte gestern vor Beschießung der Stadt diese übergeben, er wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

Köln, 9. Okt. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Bergen op Zoom brennt Antwerpen an allen vier Ecken. Die St. Georgskaserne und das große Lazarett seien niedergebrannt. Die Beschießung sei immer noch heftig. Auf einem Fort sei eine Batterie außer Gefecht gesetzt worden.

Kopenhagen, 9. Okt. „Politiken“ berichtet: Eine ganze Anzahl deutscher 28 Zentimetergeschosse sind auf dem Vertiefplatz in der Nähe der Kathedrale niedergegangen. Alle Gebäude von künstlerischem und historischem Wert hatten die weiße Flagge gehißt, wie es heißt, auf Veranlassung der Deutschen. W. T. B.

London, 9. Okt. Nach dem „Daily Chronicle“ ist der Kampf um Antwerpen ein Kampf zwischen Krupp und lebendem Menschenmaterial. Die Deutschen rückten vor, sobald die Granaten eine Stellung unhaltbar gemacht hätten. Die Deutschen könnten jetzt schon die Stadt mit ihren zweitgrößten Geschützen erreichen. Die Bewohner bewahren ihre Ruhe und erklären, daß die Stadt niemals erobert werden solle. — Die meisten in London ankommenden Flüchtlinge aus Antwerpen sind vollkommen mittellos und in traurigster Verfassung.

Bukarest, 10. Okt. König Karol von Rumänien ist heute früh gestorben.

## Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 10. Oktober.

\* — Die militärische Vorbildung der Jugend ist, je länger der Niefenkampf dauert, den wir auszuweichen haben, um so wichtiger, als die Jungmannschaften für militärische Disziplinen und für ihren späteren Dienst in Heer oder Marine vorbereitet werden können. Ein kürzlich veröffentlichter Erlass der zuständigen Minister macht auf die Richtlinien aufmerksam, die bei dieser militärischen Vorbildung der Jugend vom 16. Lebensjahre ab zu befolgen sind, und ruft alle Behörden zu kräftiger Förderung und Unterstützung auf. In gewaltigen Massen haben die jungen Deutschen, die schon die Waffen gegen den Feind führen zu können glaubten, sich zum Heeresdienste gedrängt, und ihre jüngeren Brüder werden nicht weniger freudig das tun wollen, was sie für das Vaterland schon leisten können. Noch bebten unsere Herzen angesichts der Greuel, die im fernen preussischen Osten von rohen Feinden verübt sind, noch stehen unsere Heere in schwerem Ringen gegen starke und tapfere Gegner. Da fühlt ein jeder Deutscher die Pflicht, an seinem Teile dem Vaterlande zu helfen, so gut er vermag. Und wenn sie hierzu sich vorbereiten läßt, so leistet die heranwachsende Jugend einen großen und wichtigen Dienst. Auch in unserer Stadt und unserem Amtsgerichtsbezirk Spangenberg ergeht in heutiger Nummer der Ruf der Sammlung an die heranwachsende Jugend. Möge die Jugend sich sagen, daß in dem Kampf gegen eine so gewaltige Zahl von Feinden ein jeder sein Bestes daransetzen, daß auch der Vaterlandsverteidiger der Zukunft sich beizugeben in den Dienst der gemeinsamen Sache stellen muß. Mögen die Eltern freudig dazu beitragen, ihre Söhne mit begehrtester Opferwilligkeit zu erfüllen. Um so sicherer wird der Sieg uns bleiben.

\* — Die Einstellung der Rekruten erfolgt, nach auswärtigen Blättermeldungen, im gegenwärtigen

Kriegsjahre im Bereich des 11. Armeekorps ebenso wie im Frieden in der Zeit vom 14. bis zum 16. Oktober.

\* — Auszug aus den amtlichen Verlustlisten: Heinrich Kühlborn, Schnellrode, schwer verwundet. Unteroffizier Johannes Schaumburg, Spangenberg, l. verw. Musketier Johann Gießler, Elbersdorf, l. verw. Musketier Hermann Deist, Herlesfeld, verw. Gefr. Heinrich Kleinschmidt, Altmorschen, l. verw. Gefr. Ludwig Breußel, Elfershausen, tot. Einj. Frw. Heinrich Lohrmann, Melsungen, l. verw. Kanonier Alwin Bechtold, Melsungen, l. verw. Musketier Karl Leimbach, Melsungen, l. verw.

\* — Weihnachtspakete nach Uebersee. Von amtlicher Seite wird geschrieben: Es empfiehlt sich, die Weihnachtspakete nach den überseeischen Ländern, mit denen ein Paketverkehr zurzeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

Melsungen. In der Schafherde des Metzgermeisters Christoph Hilgenberg ist der Ausbruch der Räude amtlich festgestellt worden. Die veterinärpolizeilichen Schutzmaßregeln sind sofort zur Ausführung gelangt.

Cassel. Der Dank der 83er. Graf von Nolte, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments v. Wittich (3. Kurh.) Nr. 83 veröffentlicht folgende Dankfagung: Am 25. September wurde das Regiment durch eine reiche und hochwillkommene Liebesgabenendung freudig überrascht. Es ist mir ein Bedürfnis, allen gütigen Gebern aus dem Regierungsbezirk Cassel und dem Fürstentum Waldeck im Namen der mir unterstellten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften für diese reichen und dem Bedürfnis in so schöner Weise Rechnung tragenden Gaben den wärmsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Cassel. Ein Zuchtschweinemarkt wurde Mittwoch im Viehhofe des städtischen Schlachthaus abgehalten. Der Gesamtauftrieb von Schweinen erreichte die Zahl von 1868 Stück. Es wurden gezahlt für das Stück Ferkel bis 6 Wochen alt, 4—7 Mk., von 6 bis 8 Wochen 6—10 Mk., von 8 bis 13 Wochen 10—13 Mk., Läufer von 3 bis 4 Monate alt 13—20 Mk., 4 bis 5 Monate 20—30 Mk., über 5 Monate 28—40 Mk. Der Verkauf war ein sehr flotter, sodaß fast alle Tiere ausverkauft wurden.

Frankfurt a. M. Ein willkommene Beute machte eine heftige Division in Frankreich. Sie konnte einen Güterzug beschlagnahmen, der für französische Truppen Wollachen und Wolle brachte. Die aufgefangene Wolle wurde nach Darmstadt gebracht, wo sie zu Liebesgaben verarbeitet werden soll, um dann ins Feld zurückzuführen. Der Wert der Sachen — es waren etwa 30 Güterwagen — beträgt annähernd eine halbe Million.

Sonntag, 11. Okt. Abwechslend heiter und wolkig, kühl, keine oder unerhebliche Niederschläge.

Montag, 12. Okt. Ziemlich heiter, trocken, Nacht kalt, Neff, Tag sonnig und milde.

Dienstag, 13. Okt. Trüber, Nacht milde, zeitweise Regen

# Friedmann's

# Räumungs-

# Verkauf

beginnt am 14. Oktober 1914.

Obergasse.

## Frankreich in Nöten.

Die amtlichen Mitteilungen der französischen Me-  
diation über den Stand der Schlacht, die nun vier  
Wochen dauert, sind nicht mehr so ausführlich, be-  
merkenswert, als in den ersten Tagen, die nun vor-  
über sind. Sie halten sich jetzt mehr an die Wahr-  
heit, wenigstens ist auch jetzt noch die Tatsachen-  
verhältnisse. In Wirklichkeit beginnt am linken Flügel  
der Franzosen, also gegenüber unserer fortwährend  
angegriffenen rechten Flügel, der jetzt fast recht vor-  
dringt, der Widerstand der Verbündeten zu erweichen.  
Damit ist aber der schließlich Ausgange der Me-  
diation nicht entscheidend. Daß man in Frankreich selbst  
nicht mehr an einen Erfolg glaubt, zeigt eine Mel-  
dung aus London.

Danach hat der Gouverneur von Paris dem  
Generalissimo Joffre vorgeschlagen, alle Städte  
in der Umgegend von Paris zu besetzen, die  
bei dem ersten Vorstoß der Deutschen widerstands-  
los in Feindeshand gefallen sind. Die Besetzung  
soll so stark wie möglich gemacht werden, so daß die  
deutschen Truppen bei einem neuen Vorstoß auf weit  
als bei dem ersten Vorstoß gegen Paris im August und  
September. Mit Villainville, Joffre werden demgemäß  
folgende Städte besetzt: Senlis, Noyon, Saint  
Maur, Mont Morency, Beauvais, Compiègne, Melun,  
Mantua und Meaux. Die Garnison dieser Städte  
wird aus den Rekruten des Jahres 1914 sowie  
den Divisionen der Armee bestehen, die unter Pains  
Befehl in Südfrankreich gesammelt wurde. In  
Genève wird Tag und Nacht an der Herstellung  
schwerer Artillerie gearbeitet, die Mitte Oktober an  
die Front geführt werden soll.

Aus dieser Meldung, so bemerkt das „W. L. B.“  
hervor, recht deutlich hervor, daß die Franzosen  
mit einem erfolgreichen Vordringen der Deutschen  
rechnen.

Für die Gestaltung der Lage auf dem franzö-  
sischen Hauptkriegsschauplatz ist die Meldung ohne  
Bedeutung. Wir sind überzeugt, daß sich der Kampf  
an der Aisne, in den Argonnen und zwischen Toul  
und Verdun nicht mehr wochenlang hinziehen kann.  
Die französische Deeresleitung hat keine Zeit, um neue  
Städte so stark zu besetzen, daß sie dem deutschen  
Vordringen umgewachsen sind. Sie kann nicht in aller Eile  
noch eine neue Verteidigungslinie um Paris schaffen,  
wenn auch die französischen Soldaten, wie amtlich mit  
Tadel verurteilt wird, „leht den Gebrauch von Gade  
und Wäde gelernt haben“.

Es ist zu spät. Die neugelernte Kunst kann nicht  
mehr helfen. Aber noch ein. Die französische  
Deeresleitung kann zur Befestigung dieser Städte  
eine Truppe aus der Front zurückziehen, nicht ein-  
mal zum Bau von Schützengräben, viel weniger zur  
Anlage von Befestigungen. Die Verfestigung  
dieses vom Pariser Kommandanten ausgehenden  
Planes, die die Franzosen beunruhigen sollte, verrät,  
daß man in den leitenden Kreisen nicht mit einem  
Siege, sondern mit dem Nützlichkeits rechnet. Aber man  
hat noch einen anderen Trost für etwa Verzweiflung  
in Aussicht. Das ist General Pau, der ja in Süd-  
frankreich eine neue Armee aus dem Boden stampfen  
und dem General Joffre eine neue Million aus allen  
Waffenfähigen zusammenstellen soll.

Auf diese Armee der „Zu-unst“ weist man jetzt in  
amtlichen Kreisen mit allem Nachdruck hin. Im  
Jahre 1870/71 war eine solche Bildung neuer Armeen  
nach dem Zusammenbruch von Sedan möglich, weil  
das Kaiserreich nur ein stehendes Heer besaß und  
deshalb gerade aus dem Süden des Landes, der von  
den Säcken des Krieges bislang verschont ge-  
blieben war, große Scharen von Kriegsbrauchbaren  
aufbringen konnte. Das ist 1914 nicht möglich. Denn  
die Heeresleitung hat dafür Sorge getragen, daß  
der letzte Mann bereits auf den Weinen ist. Ist doch  
bereits der nächste Jahrgang einberufen und in  
der Ausbildung begriffen. Es bleibt also dem unter-  
nehmungsstüchtigen General nur eine Aufgabe: den  
Kantinentalkrieg zu organisieren.

## Doch glücklich geworden.

4) Roman von Otto Elster.  
(Fortsetzung.)

3.

Die Frühlingssonne brannte heiß auf den stillen  
Markt der kleinen Stadt. Es war in den ersten  
Stunden am Nachmittag, in denen es noch stiller  
und über in den Gassen und auf dem sonnenbe-  
schienenen Marktplatz war als zu anderen Zeiten, wo  
wenigstens die Dienstmädchen hin und her eilten,  
um Einkäufe zu besorgen, wo Kinder auf den Gassen  
lärnten und der würdige Bürgermann mit seiner  
behäbigen Ehefrau sich zu einem kleinen Spaziergang  
vor den Toren der Stadt rüstete. In den ersten Nach-  
mittagsstunden waren aber auch diese Zeichen des  
Verkehrs verschwunden; die Dienstmädchen waren in  
der Küche beschäftigt, die Kinder in der Schule und  
der brave Bürgermann und seine würdige Gattin  
hielten ihr Mittagsbrot.

Man konnte es daher Herbert Hammer, der an  
einem Fenster des „Nolen Löwen“ vor einer halb-  
erfalteten Tasse recht dünnen Kaffees saß, nicht  
verdenken, daß er mit trüblichem, gelangweiltem  
Blick auf den öden Platz hinaus sah, auf dem sich  
„keine Mäde“ bilden ließ.

Nach verständlicher wird der trübe, niedergeschlagene  
Ausdruck seines stark abgemagerten Gesichtes werden,  
wenn man bedenkt, daß Herbert seit einigen Wochen  
im Lande unheimlich, um eine Stellung als Ver-  
walter zu suchen und keine gefunden hatte. Überall  
verlangte man Zeugnisse der früheren Prinzipale und  
zude bedauernd die Absicht, wenn Herbert nur  
auf seine Erfahrung auf dem väterlichen Besitzung  
hinweisen konnte. Weßhalb ist er denn nicht bei  
seiner Vater geblieben? Weßhalb schreibe sein Vater

Brandweide Bedenken wird selbst ein Kaiser  
vom Range und dem sanfteren Charakter General  
Baus nicht gegen eine solche Organisation haben,  
denn ihm deutet der Befehl der Regierung. Es fragt  
sich nur, ob die Regierung noch im Arme sein wird,  
sich nur, ob die Regierung noch im Arme sein wird,  
wenn General Baus seinen Auftrag ausführt haben  
wird. Bei der kritischen Lage nach dieser kommende  
Frankfurtkrieg so den wesentlichen Einfluß haben.  
Wie 1870 werden die deutschen Truppen auch mit der  
neuen Armee noch manchen Kampf zu bestehen  
haben; aber an dem Ausgang des Krieges gegen  
Frankreich kann die Armee des Jahres nichts ändern.  
Wenn die regulären Truppen schlappen sind. Alle  
Anzeichen aber deuten darauf hin, daß der Wider-  
stand, den Frankreichs Heer den eindringenden Deut-  
schen leistet, bald gebrochen sein wird. Westmann.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Verzweiflung in Antwerpen.

Die Verzweiflung, die in den letzten Tagen in Ant-  
werpen herrscht, ist nach der „N. N.“ unbefriedig-  
lich. Man erhält in Antwerpen den Eindruck, daß bürger-  
liche und militärische Führer der Lage nicht mehr  
gewachsen seien. Nach der durch die Besetzung  
einer „Taube“ entstandenen wilden Panik seien  
Tausende von Flüchtlingen in durch die Straßen  
Antwerpens zum Rathaus, wo sie ihre Papiere ver-  
langten. In Holland sollen bereits 20 000 Flüchtlinge  
eingetroffen sein.

Die „N. N.“ gibt in einem Traßbericht von  
der holländischen Grenze die Meldung wieder, der  
König von Belgien sei bereits abgereist und habe  
sich im Kratwagen nach Ostende begeben, um dort  
auf einem Kreuzer nach England überzugehen.

### Der Angriff auf Mantschou.

Londoner Telegramme melden aus Peking, daß  
die Engländer und Japaner mit großer Energie ihre  
Angriffe auf Singtau fortsetzen, bisher aber  
mit wenig Erfolg. Die Batterien der deutschen  
Forts sind Tag und Nacht in Tätigkeit. Ihr Feuer  
richtet sich namentlich gegen die japanischen Stellungen.  
Deutsche Flugzeuge haben wiederholt die japanischen  
Kriegsschiffe bombardiert.

Die „Römisches Zeitung“ veröffentlicht ein Schreiben  
eines Militärpeters aus Singtau vom 9. August, wonach  
alles, was sich in Dajien an wehrbarer deutscher Mann-  
schaft befand, dort verarmet ist. Das in Diensten und  
Peking liegende Detachement rückt bereits am ersten  
Mobilmachungstage ein. Die im letzten chinesischen Heere  
rechtzeitig wohnenden Landwehrlente sind von allen  
Seiten herbeigekommen. Die Stimmung der Besatzungs-  
truppen ist seit Eintreffen der englischen Kräfte  
tiefen, aber ruhig und fest entschlossen. „Wir  
sind bis an die Zähne gerüstet.“ schließt die Zuschrift.  
„Ich soll es den Gegnern nicht werden, Singtau zu be-  
kommen.“

### England wird allein weiterkämpfen.

Ein Londoner Aufsatz in „Giornale d'Italia“  
äußert sich über die Aussichten der Franzosen im  
Westen sehr wenig zuversichtlich. Man hält in Lon-  
don militärischen Kreisen trotz des französischen  
Sondermutes einen großen französischen Erfolg  
für unwahrscheinlich. Auch daran  
zweifelt man, daß die Franzosen noch lange Wider-  
stand werden leisten können. Wenn aber auch Frank-  
reich unterliege, so werde dies auf die Haltung Eng-  
lands keinen Einfluß haben. Eng und sei entschlossen,  
alles bis zum Ende daranzusetzen, um eine  
deutliche Vorherrschaft in Europa zu verhindern.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus London ge-  
meldet wird, berichten die „Daily News“, Colonel  
Grant telegraphiert, daß die Engländer bei ihrem  
Mißerfolg an der Grenze des Nordostens ein-  
und des Warmbad, Distrikts (Südwestafrika)  
16 Tote, 43 Verwundete, 8 Vermißte und 35 Geangene

denn nicht selbst? Wie läme es, daß Herbert in  
fast ärmlichen Verhältnissen lebe, wenn sein Vater  
ein reicher Mann sei? — Als Koloniar wolle man  
ihn erst nehmen, dann müsse er aber Kostgeld be-  
zahlen. Da nun Herbert weder Kostgeld bezahlen  
konnte, noch die Frage nach den näheren Um-  
ständen seines Lebens beantworten wollte, so fand  
er nirgends Unterkunft.

Seit hatte er einen letzten Versuch bei dem  
Obermann Krüger auf der großen Domäne  
Wendhausen, die unmittelbar an die Feldmark der  
kleinen Stadt gleichen Namens grenzte, gemacht  
und sah nun, nachdem auch dieser Versuch fehler-  
schlagen, verzweifelt in „Nolen Löwen“ am Markt-  
platz und schaute den Sperlingen zu, die sich behaglich  
dem heißen Staube, der den Platz bedeckte, un-  
berührt hielten.

Die Sperlinge hatten es wahrlich besser als er.  
Sie fanden ihren Fisch jederzeit gefast, entweder in  
den Kirchtürmen der Gärten oder den Scheuern der  
Bauern; auf den Erbsenfeldern da draußen vor den  
Toren oder auf den Dunghaufen vor den Bauern-  
bräunern. Ja, selbst die Landstraße bot den Heinen  
bräunern Strohchen Ärgung, und des Abends hatten  
sie ihr warmes Nest in irgend einem Winkel, wo  
sie vertraulich miteinander von den Abenteuern des  
Tages schwachen konnten.

Herbert aber war heimatlos, und wenn das  
letzte Goldstück, das er heute gewaschen, vorausgab  
war, dann konnte er betteln oder verhungern.

Alles Entbehrliche seiner früheren reichhaltigen  
Garderobe, die goldene Uhr samt Kette, die toll-  
baren Dinge und die Büfennadel — alles hatte er  
schon zu Gelde gemacht — jetzt besaß er nichts mehr,  
als was er am Körper und in einer kleinen Hand-  
tasche mit sich führte.

Was sollte aus ihm werden? Die Not, die Armut

verloren. Ein weiteres Telegramm besaß, daß die  
deutschen Weandern auf ihren Worten entlassen  
selen, da man augenscheinlich Wasser und Nahrung  
sparen wolle.

## Die Stimmung in Petersburg.

Im Morgenblatt von Christiana erzählt ein  
Norweger, der aus Petersburg heimgekehrt ist, ein  
der Sieg des Generalsobersten v. Bendorfs in  
Öpreun und die Niederlage der Russen in  
einen lähmenden Eindruck in Petersburg zu  
macht hätten. Nicht weniger groß sei die Trauer  
darüber, daß zwei Generale, auf die man die besten  
Hoffnungen gesetzt habe, gefallen sind. Das Publikum  
sei vorbestürzt über die Notlage unheimlich  
worden. Man habe zwar keine Einzelheiten ange-  
geben, aber den Umfang und die Bedeutung ange-  
katholische erkannt. Von dem Augenblick an  
sich die Kriegsbefestigung in Petersburg stark ab-  
gekühlt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Dem Kaiser ist vom Großherzog von Mecklen-  
burg-Schwerin der Militärverdienstorden  
zweiter und erster Klasse als Auszeichnung verliehen worden.

\* Der Ausschuss des gemeinschaftlichen (sozialistischen)  
Landtages stellte an die Regierung den Antrag, dem  
gemeinschaftlichen Landtag möglichst bald ein Ge-  
setz vorzulegen, wonach Angehörige ausländischer  
Regierung des Herzogtums Mecklenburg in der  
ausgeschlossen werden.

\* Die in Mannheim tagende sozialdemokratische  
Mahlkreisversammlung für den ersten badischen Wahl-  
tagwahlkreis stellte für den im Reichs-  
fallenen Ludwig Franz den Neafteur der Mann-  
heimer Volksstimme, Oscar Ged, als Kandidat an.

### Frankreich.

\* Die Deutschen sind aus Saigon, der Haupt-  
stadt des französischen Cochinchina, aus-  
gemienel worden. Sie finden auf dem französi-  
schen Java liebevolle Aufnahme. — In Buitenzorg  
hat sich zu dem Zweck ein Ausschuss gebildet, der  
zwei Häuser zur Aufnahme der Deutschen ein-  
richtet hat.

### Schweden.

\* Der Minister des Äußeren hat von dem eng-  
lischen Gesandten in Stockholm die Mitteilung er-  
halten, daß die englische Liste über Kriegsunterstützung  
einer Kommission unterworfen wird, wodurch die  
schwedische Export von magnetischen  
Eisenerz, also praktisch gesprochen, der gesamte  
schwedische Eisenerzport bis auf weiteres fortge-  
setzt werden kann, ohne von englischer Seite auf  
Hindernisse zu stoßen.

### Rußland.

\* Die Vertretung der Interessen der in Ruß-  
land anlässigen und festgehaltenen Deutschen hat  
jetzt der in Petersburg eingetroffene neue politi-  
sche Vertreter der Deutschen, George  
L. Marge, übernommen, der aus San Francisco  
stammt und dort gegen heimtückische Beziehungen  
zu dem deutschen Element untersteht.

### Balkanstaaten.

\* Griechische Blätter melden, daß die bisherigen  
Niederlagen der Serben einen tiefen, nieder-  
schlagenden Eindruck auf König Peter  
gemacht haben, der in seiner Angst vor den kommen-  
den Ereignissen lebe. Diese Angst sei um so größer,  
als in jüngerer Zeit ein Attentat auf den König  
versucht worden sei. Der König habe sich nach  
Belgrad geflüchtet, und jetzt schweben zwischen dem  
serbischen Hofe und Griechenland Verhandlungen.  
Es solle König Peter gekettet werden, angeblich

strecken ihre hageren Arme nach ihm aus. Sollte er  
reumütig zu seinem Vater zurückkehren? — Nicht  
heber sich als Knecht oder Tagelöhner verdingen.  
Lieber an der Landstraße Steine klopfen!

Als Herbert so vor sich hindrante und zu seinem  
festen Entschluß kommen konnte, trat ein Herr mit  
drohenden Schritten in das Wohnzimmer, der ganz  
geeignet war, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Der Fremde war von abstoßendem Körperbau mit  
einem Gesicht, dessen Kupferfarbe die Vorliebe für  
geistige Getränke aller Art verriet. Sein grauschwarzes  
Haar stand wie eine Bürde in die Höhe ein harter  
schwarer Schurmbart war in zwei scharfe Spitzen  
gedreht und glänzte wie frisch gewaschene Seile.  
Der Herr trug einen knapp anliegenden großartigen  
Sackelanzug, an den Stiefeln hängende Sporen und  
ein breittandiger grauer Filzhut vervollständigte die  
seltsame Toilette.

Der schwächliche Kellner, der in einer Ecke sich  
einem Mittagsbrot hingeeben hatte, rührte bei  
dem Eintritt des Fremden empor.

„Was befehlen der Herr Direktor?“ fragte er unter-  
würdig.

„Da ist das Programm unserer heutigen Vor-  
stellung“ entgegnete der statliche Herr mit einer  
Regenbogenfarben schillerndes Papier auf dem  
Schamisch ausbreitete. „Ich denke, das wird sieben  
— was meint Ihr, Fräulein?“

„Gewiß, Herr Direktor,“ versicherte der Kellner  
eifrig.

„Leider ist mir mein Schutzeiler fortgegangen,“  
fuhr der Herr Direktor fort. „Der Wirt hat sich  
erst manzig Mart Vorwärts geben lassen, aber er  
muß auch ohne den Schutzeiler gehen.“



**Städtische Hauptkassiererei**  
 Sonntag, den 11. Oktober 1914.  
 18. Sonntag nach Trinitatis.  
 Gottesdienst in:  
**Spangenberg.**  
 Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.  
 Nachm. 1/2 Uhr. Harrer Schönemaid.  
**Elbersdorf.**  
 Nachm. 1 Uhr. Metropolitan Schmitt.  
**Schnellrode.**  
 Vorm. 1/10 Uhr. Harrer Schönemaid.

**Bekanntmachung.**  
 Alle Jugendlichen der Stadt und des Amtsgerichtsbezirks Spangenberg vom 16. Lebensjahre ab werden eingeladen zur Gründung einer Kriegsjugendwehr sich Sonntag, den 11. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr in der alten Schule einzufinden.  
 Ich nehme hierbei ausdrücklich Bezug auf die Verf. des Kgl. Landratsamtes zu Melsungen vom 1. Okt. d. Jts., J.-Nr. L. 7792, an die Ortsausschüsse für Jugendpflege. Alles Weitere wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
 Spangenberg, 10. Oktober 1914.  
 J.-Nr. 3637. **Der Bürgermeister**

**Wiesenverpachtung**  
 Königl. Oberförsterei  
 Spangenberg

Am Freitag, den 16. d. Mts., vormittags 9 Uhr werden im hiesigen Geschäftszimmer die Grundstücke der Försterei **Pfiesse** von 1,404 ha Größe, der Försterei **Mörshausen** von 0,1610 ha Größe vom 1. Oktober ab auf 6 Jahre verpachtet.  
 Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

**Ia. Saatroggen**

zu verkaufen.  
 1 Ctr. — 12,50 Mk.  
**Waldemar Heberer.**

**Verkaufe:**  
 2 Tische, 3 Sofas, 2 Bettstellen mit Matratzen, Vertikos, Stühle zu den billigsten Preisen.  
 Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Wl.

**Grosse Eingänge**

Herbst- u. Winter-Neuheiten

Damen-Mäntel, Kinder-Mäntel, Costumstoffe, Kleiderstoffe, Blusenstoffe zu bekannt billigen Preisen.

**H. Levisohn.**

Fernspr. Nr. 28

Feiertag halber bleibt mein Geschäft Montag u. Dienstag geschlossen.

Die **Neuesten deutschen Moden**

**Grosse Auswahl!  
 Billige Preise!**

Damen-Mäntel  
 Kinder-Mäntel  
 Kostüm-Röcke  
 Blusen, Kleiderstoffe

sind eingetroffen.

**M. Müller, Spangenberg**

**Empfehle:**

Frische Kochwurst sowie  
 dünne, runde Wurst.  
 Ferner **Wurstfett** immer noch  
 6 Pfund für 3 Mark.  
**Aug. Meurer,**  
 Metzgermeister.

**Früh eingetroffen:**

Ia. Holl. Vollheringe  
 sehr zart und fein im Geschmack.  
**Salomon Spangenthal.**

**Reife Tomaten,**

Pfund 20 Pfg., sowie

**Kopfsalat**

verkauft

**Gärtnerei am Liebenbach**  
 Spangenberg.

**Dankagung.**

Für die uns aus Anlaß des  
 Hinscheidens meines innigst ge-  
 liebten Mannes, unseres guten,  
 treuherzigen Vaters, des frühe-  
 ren Maschinisten

**Johannes Wicke**

erwiesene innige Teilnahme, ins-  
 besondere Herrn Metropolitan  
 Schmitt für seine trostreichen  
 Worte sage ich im Namen der  
 trauernden Hinterbliebenen herz-  
 lichsten Dank.

frau **Luise Wicke**  
 geb. Eberhardt.

Elbersdorf, 10. Okt. 1914.

**Der dunkle Punkt**



Ist, mit wenigstem Gelde günstig einzukaufen!

Sie finden daher der

**Kriegszeit**

vollkommene Rechnung getragen in

**Friedmann's**

**Räumungs-Verkauf**

zu jedem annehmbaren Preise!

Obergasse.

**Sämaschinen,**

neu und gebraucht, sind zu haben bei

**J. H. Herbold, Spangenberg.**



**Kreis-Arbeitsnachweis**  
**Bebra**

Gesch.-Zeit 7-12 u. 1-7. Fernruf 13.  
**Gesucht werden sofort:** Mehrere  
 landw. Arbeiter, Knechte und Vieh-  
 fütterer.

1 selbständig arbeitender Gärtner,  
 der im Gemüsebau, Kranzbinden  
 u. Gewächshausstreiberi erfahren ist.  
 Es wird wiederum darauf hingewiesen,  
 daß an Sonn- und Feiertagen Ver-  
 mittlungen nicht stattfinden.

**Aerzte**

bezeichnen als vortreffliches  
 Hustenmittel

**Kaiser's Brust-**  
**Caramellen**

mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie  
 jeden

**Husten**

Reisfett, Verschleimung,  
 Keuchhusten, Katarrh, schmer-  
 zenden Hals, sowie als Vor-  
 beugung gegen Erkältungen,  
 daher hochwillkommen

jedem Krieger!  
**6100** not-begl. Zeugnisse von  
 Aerzten und Privaten  
 verbürgen den sicheren Erfolg.  
 Appetitanregende, fein-  
 schmeckende Bonbons.  
 Baler 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
 Kriegspackung 15 Pfg., fein Porto  
 zu haben in Apotheken sowie bei  
**Richard Mohr.**

**Persil**

wäscht  
 von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

**Feldpostkartons**

alle Größen  
 leer und gefüllt  
 liefert billigst

**Richard Mohr.**

Magistrat Spangenberg

Em. 8 - Okt. 1914

No. 2648

# Aufruf

an die

# Bevölkerung des Kreises!

Zu den Organisationen, die sich während des gegenwärtigen Krieges besonders zu betätigen haben, gehört u. a.

## Das Rote Kreuz.

Seine Fürsorge erstreckt sich nicht allein auf die Unterstützung der im Felde stehenden Krieger, sondern auch im besonderen Maße auf die verwundeten und erkrankten Soldaten im Heimatgebiet. Große Anforderungen stellt daher diese Fürsorge nach beiden Seiten hin an die einzelnen dem Roten Kreuz unterstellten Zweigvereine. Wie die Krieger im Felde ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen, um mit ihrem Leben und Blut unsere heiligsten Güter zu schützen und zu schirmen, so muß das ganze Deutsche Volk jetzt es für seine Ehrenpflicht halten, das Wirken des Roten Kreuzes zu unterstützen. Das Rote Kreuz, das die Organisation des Hilfs- und Liebeswerkes für die Kriegserfordernisse darstellt, ruft deshalb alle Bürger von Stadt und Land zur opferfreudigen Mitarbeit auf. Die unter ihm zusammengeschlossenen Zweigvereine können ihren Aufgaben nur gerecht werden, wenn ein jeder einzelne seine Vaterlandsliebe durch die Tat bekundet. Darum ergeht an Euch **Deutsche Männer, Deutsche Frauen, Gemeinden des Kreises** Melbungen die herzlichste Bitte des Zweigvereins vom Roten Kreuz und des Vaterländischen Frauenvereins zu Melbungen

## unterstützt uns nach Kräften!

Dies kann geschehen:

1. durch Geldsammlungen,
2. durch Lieferung neuer gestrickter warmer Unterkleidung oder Wäsche und Strümpfe,
3. durch Lieferung alter noch brauchbarer Strümpfe, Wäsche und Bekleidungsachen,
4. durch Lieferung von Lebensmitteln aller Art (Kartoffeln, Gemüse, Äpfel usw.).

Die gespendeten Gegenstände sollen von den unterzeichneten Vereinen in folgender Weise zur Verwendung kommen:

- a) durch Sendungen an die Zentralstelle des Roten Kreuzes zu Cassel zur Ergänzung der Bekleidung unserer im Felde stehenden Soldaten (vom 1. Oktober ab werden Liebesgaben von Cassel aus an die Truppen abgehandelt),
- b) durch Abgabe der nötigsten neuen Unterkleidung (Wollachen) an die vom Genesungsheim in Melbungen wieder in das Feld ausrückenden Truppen,
- c) durch Selbstverbrauch in dem Genesungsheim zu Melbungen.

Die durch die gespendeten Liebesgaben ersparten Gelder werden die unterzeichneten Vereine in den Stand setzen, die Sendungen an unsere Truppen zu verdoppeln.

In dem Bewußtsein, daß für sie in jeder Weise aus der Heimat gesorgt wird, werden unsere braven Soldaten nicht erlahmen, vielmehr es sich angelegen sein lassen, ihre Dienste und Kräfte für das Vaterland, für Familie, Haus und Hof wie bisher einzusetzen.

Nochmals: **Deutsche Männer, Deutsche Frauen, Gemeinden gebt! Gebt schnell, auch die kleinste Gabe ist willkommen.**

Die unterzeichneten Vereine bitten

**Geldsammlungen** an den Schatzmeister des Zweigvereins vom Roten Kreuz, Kreissekretär Heuckeroth zu Melbungen,

**Lebensmittel** an das Genesungsheim zu Melbungen (Stadtschule gegenüber dem Landratsamt),

**alle anderen Gegenstände** an das Landratsamt zu Melbungen

gelangen zu lassen.

Melbungen, den 26. September 1914.

**Zweigverein vom Roten Kreuz**  
und  
**Vaterländischer Frauenverein.**